Meier-Schuegraf, Stefan (2005):

Merkmale rechtsextremistischer visueller Kommunikation im Internet. In Hofmann, Wilhelm/ Leeske, Franz (Hg.): Politische Identität - visuell, Reihe: Studien zur visuellen Politik, Bd. 1.

Einleitung

Rechte Propaganda bestand seit jeher zu großen Teilen aus visueller Kommunikation. Ihre innovative Umsetzung und Verbreitung mittels (audio)visueller Medien hatte mit den Fotografien und Filmen von Leni Riefenstahl einen Höhepunkt erreicht. Aber auch NS-Wahlplakate unterschieden sich bereits häufig von Plakaten anderer Parteien durch klare Bildaussagen und auf Slogans und Parolen reduzierte Textbotschaften, die mit gezielten typografischen Inszenierungen ergänzt waren. Die medial und außermedial präsenten Flaggen und Symbole wie die Reichskriegsflagge, das Hakenkreuz, das Eiserne Kreuz etc. fungierten als visuelle Repräsentationen einer deutschnationalen bzw. nationalsozialistischen Weltanschauung und wurden als Äußerungsmittel einer individuellen und kollektiven Identifizierung mit dieser Ideologie eingesetzt.

Mag die Ideologie heutiger rechtsextremer Gruppierungen aus unserer Sicht rückwärts gewandt sein, die Publikation ihrer Weltanschauung mittels moderner (audio)visueller Medien ist jedoch weiterhin auf aktuellem Stand. Vor allem das Internet mit seinen verschiedenen Diensten wie dem World Wide Web[1], Email, Chat oder Newsgroups ist für die Publikation und Kommunikation rechtsextremer Inhalte äußerst geeignet. Hier finden wir die genannten Instrumente visueller Kommunikation wie Fotografie, Film, (downloadbare) Plakate und Flugzettel in einem Trägermedium vereint. Kommunikativ kommt zudem eine subkulturell ausdifferenzierte Symbolwelt zum Einsatz, die mittels visueller Codes ebenfalls der Repräsentation und Identifikation von kollektiven Identitäten dient (vgl. Fahlenbach 2002).

Das Internet – zentrales Medium rechtsextremer Propaganda

> „Wann immer in den vergangenen knapp 20 Jahren eine neue Kommunikationstechnik für Privatleute verfügbar wurde, zählten Rechtsextremisten zu den Ersten, die sie zu nutzen wussten. Das gilt für computergestützte Kommunikation in besonderer Weise, von der sich die Szene engere Vernetzung nach innen und neue Agitationsmöglichkeiten nach außen verspricht.“ (Peiffer 2004: 209)

[1] Ich benutze folgende gängige Benennungen zur Beschreibung von Webauftritten. Unter Websites oder Sites sind die gesamten Auftritte zu verstehen. Webseiten nenne ich die einzelnen Internetseiten, aus denen sich ein Webauftritt zusammensetzt.

Das Internet bietet die Möglichkeit, mit relativ wenig Aufwand und technischem Know-How regelmäßigen und aktuellen Austausch über regionale und nationale Grenzen hinweg im abgeschlossenen oder öffentlich zugänglichen virtuellen Raum zu pflegen. Über Websites, Foren und Communities werden aktuelle Informationen, Naziliteratur sowie Flugblätter, Merchandising-Produkte (z.B. T-Shirts mit aufgedruckten Slogans, Logos) und Plakate zur Agitation und Mobilisierung angeboten. Man initiiert und koordiniert Aufmärsche und Demonstrationen mittels online publizierter Aufrufe und genauester Organisationshinweise. Anfahrtsskizzen, Demoverläufe, Empfehlungen zur Kleidung[2], juristische Hinweise im Falle von Verhaftungen gehören gleichermaßen zu diesen Koordinationspraktiken wie die spontane Umorganisation, wenn die ‚Gegenseite' (z.B. linke Antifa, Polizei etc.) sich auf die logistische Planung der Rechten eingestellt zu haben scheint.

Diese Vorteile der Internetkommunikation mögen im Jahr 2002 zu einer Rekordanzahl von 1000 Websites mit rechtsextremen Inhalten geführt haben, während 1999 noch 330 gezählt wurden.[3] Laut dem aktuellen Jahresbericht des deutschen Bundesverfassungsschutzes über das Jahr 2003 ist zwar die Zahl der Sites auf 950 zurückgegangen, allerdings sieht die Behörde diese geringe Abnahme im engen Zusammenhang mit einer Zunahme der Nutzung von interaktiven Diensten wie Mailinglisten, Newsletter und Diskussionsforen durch Rechtsextremisten.[4] Hier mag eine gewisse Bewegung in den subversiven Raum zu bemerken sein, die durch die vermehrte Sperrung von rechten Websites durch die Provider, durch die gesteigerte Ermittlung von Behörden und die zunehmende Sensibilität der Internetuser motiviert sein kann. Auch nach meinen Beobachtungen haben für die Szene einschlägige Online-Auftritte in jüngster Zeit mehrfach ihre Internet-Adressen gewechselt, was als Zeichen für gesteigerten Druck auf die Publikationstätigkeit der Rechten im Netz gewertet werden kann. Allerdings verhindern die Unübersichtlichkeit und Vielschichtigkeit der rechten Szene grundsätzliche Ermittlungserfolge. Die Unüberschaubarkeit, Dezentralität und Dynamik des Netzes liefern weiterhin ideale Möglichkeiten für die Kommunikation und Vernetzung einer Szene, die sich ihrerseits in ganz unterschiedliche Subszenen aufspaltet:

---

[2] Wenn beispielsweise das Tragen von Springerstiefeln zu Verhaftungen im Vorfeld der Demonstration führt, so kann dies bereits online angekündigt und entsprechende Empfehlungen können ausgegeben werden. Diese Tatsache zeigt zudem, dass Kleidung von staatlichen Behörden und von der Szene selbst als ein wichtiges visuelles Merkmal politischer Identitätsstiftung angesehen wird.

[3] Diese Zahlen sind dem Jahresbericht 2002 der Organisation *jugendschutz.net* entnommen und bei der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn zu bestellen unter http://www.bpb.de/publikationen.

[4] Vgl. die Zusammenfassung des Jahresberichtes 2003 auf der Website des Bundesverfassungsschutzes: http://www.verfassungsschutz.de/de/publikationen/verfassungsschutzbericht/vsbericht_2003. Die Zahlen müssen in Relation zur allgemeinen Expansion des WWW gesehen werden. Hierbei stellt sich heraus, dass im Verhältnis eine weit geringere Zunahme von Publikationstätigkeit aus dem rechten Bereich zu verzeichnen ist als im WWW allgemein. Von einer steigenden Dominanz rechter Propaganda im Netz kann also nicht die Rede sein.

Rechtsextreme Parteien, Skinheads, Neonazis, Communities um rechte Computerspiele und rechte Rockmusik sowie archaische Religiosität und Spiritualität etc..

Entwicklung rechter Online-Kommunikation

Ab Mitte der 80er Jahre wurden in den USA erstmals computergestützte Mailbox-Netze[5] zur Verbreitung rechter Agitation genutzt. So erreichte der militante Louis Ray Beam, einer der Anführer des rassistischen Ku Klux Klan, bereits ab 1983 seine ‚Mitstreiter' über die neue Technologie. Er baute das Beams Aryan Nations Liberty Net, das Freiheitsnetz der arischen Nationen, auf, das als Propagandainstrument seiner Neonazi-Gruppe Aryan Nations in Hayden Lake im US-Bundesstaat Idaho diente. Die Gruppierung veröffentlichte unter anderem die Liste „Know your Enemy" mit Adressen politischer Gegner. Das Netz soll ein Punktesystem für Mordanschläge enthalten haben,

> "...bei dem der Aspirant für die Erlangung des Status eines Aryan Warrior ('Arischen Kriegers') Punkte sammeln konnte. Dieser 'Point Count' richtete sich nach der Bedeutung der Zielperson als Politiker, Bürgerrechts-Aktivist, Polizeibeamter oder Vertreter einer Minderheit." (Maegerle/Mletzko 1994: 1)

In Deutschland engagierte sich als erste rechte Gruppierung die NPD im Bereich der digitalen Agitation. Dank ihrer engen Kontakte zur Neonazi-Szene in den USA war sie bereits sehr früh über das Kommunikationspotenzial elektronischer Netze und über deren technische Einsatzmöglichkeiten informiert. 1992 richtete die NPD die ersten Seiten im Btx-System der Bundespost ein. 1993 zogen „Die Republikaner" mit eigenen Btx-Seiten nach. (Vgl. Pfeiffer 2004: 213)

In der bundesdeutschen Mailbox-Szene wurde Anfang der 90er Jahre ein eigenes rechtsextremes Netz aufgebaut, das so genannte *Thule-Netz*. Als Vorbilder dienten hierbei ebenfalls Beispiele aus den USA und möglicherweise auch in Deutschland bereits vom linksautonomen Spektrum aufgebaute Mailbox-Zusammenhänge. Das Thule-Netz brachte es in seiner Hochzeit Mitte der 90er Jahre auf rund 90 Nachrichtenbretter, die regelmäßig von bis zu 200 Usern genutzt wurden. Bereits hier wurden Themen wie Aktuelles, Außenpolitik, Geschichte, Jugend, Musik (Volksmusik, Oi!-Musik), Organisationsstrukturen, Recht und Religion verhandelt.

Mit Einführung und Verbreitung der WWW-Technologie nutzten rechtsextreme Gruppierungen zügig die leicht zu handhabende, international zugängliche, kostengünstige

[5] Unter Mailbox-Netzen der 80er Jahre sind vernetzte Computer zu verstehen, über die bereits vor der Einführung der WWW-Technologie Nachrichten versendet werden konnten. Zur Datenübertragung dienten analoge Telefonnetze und später digitales ISDN. Nachrichten wurden direkt per Mail an einen Rechner verschickt oder im abgeschlossenen Netz auf so genannten Boards, Bretter oder Areas veröffentlicht.

und schnelle Kommunikationsmöglichkeit. Die USA waren auch hier Vorreiter. Bereits im März 1995 war die erste rechtsextremistische Website, die „Stormfront - White Nationalist Ressource Page (Sturmfront - Materialien für Weiße Nationalisten)“ (vgl. ebd. 216) online. Noch heute gilt der Internetauftritt als eine der umfangreichsten und international erfolgreichsten Online-Präsenzen der internationalen neonazistischen Szene.
Seit Verbreitung des World Wide Web hat sich auch in Deutschland eine zusehends professionalisierende Online-Kommunikation etabliert. Allerdings lassen sich auf deutschen Providern erheblich schwieriger rechtsextreme Inhalte publizieren als im Ausland, das liberaler gegenüber rechtsextremen Publikationen agiert. Da das Internet grenzüberschreitende Kommunikation liefert, hat das zur Folge, dass zahlreiche, deutschsprachige Websites auf ausländischen Webservern (z.B. Niederlande, Skandinavien, USA) abgelegt sind. Das Sperren rechtsextremer Websites auf deutschen Servern hat dazu geführt, dass die NPD im April 1997 bereits unter der Bezeichnung „NPD.net“ einen eigenen Providerdienst für rechte Publikationen zur Verfügung stellt. Andere Internetdienstleister haben sich ebenfalls der rechten Szene verschrieben wie z.B. die Firma „NETZPUNKT – Internet – Service“ aus Hamburg, die das bekannteste Internet-Musikmagazin der Skinhead-Szene, RockNORD (vgl. http://www.rocknord.de) hostete.

Überblick über heutige rechte Online-Publikationen samt visueller Kommunikation

Natürlich ist es in diesem Rahmen nicht möglich, eine Auflistung zu liefern, die annähernd einen Überblick über die zur Zeit ca. 950 online abrufbaren deutschsprachigen Websites mit rechtsextremen Inhalten bietet. Allerdings lassen sich bestimmte Typen nennen, die eine gewisse Struktur offenbaren und einige Orientierung geben können. Dabei bleibt grundsätzlich zu überlegen, ob es sinnvoll ist, die kompletten Internetadressen der Beispiel-Websites anzugeben, da es sich hierbei nicht selten um verfassungsrechtlich bedenkliche Seiten handelt. Ich habe mich dafür entschieden, weil ich bei der Ziel- und Lesergruppe dieser Publikation nicht davon ausgehe, dass die genannten Sites bisher verborgene Affinitäten für rechtsextremes Gedankengut wecken werden. Im Gegenteil: Die Internetadressen sollen durchaus dazu genutzt werden, sich ein eigenes Bild von den Online-Publikationen zu machen. Die Leser sollen damit eine ‚Surfhilfe’ bekommen, sich eigene Kenntnisse über Inhalt und visuelle Kommunikation dieser Propaganda zu verschaffen.

Als erstes seien die Websites der rechten Parteien genannt. NPD (vgl. http://www.npd.de), DVU (http://www.dvu.de), Republikaner (http://www.rep.de) etc. Sie dienen wie die Sites der

etablierten Parteien hauptsächlich der Präsentation ihrer parteipolitischen Positionen und Strukturen, der Wahlwerbung und der Kontaktaufnahme.
Die Parteien geben sich visuell durch die Präsentation ihrer entsprechenden Partei-Logos zu erkennen, die auf allen Seiten der Online-Auftritte am oberen Seitenrand zu finden sind. Diese Gestaltungspraxis ist mittlerweile soweit konventionalisiert, dass man im Webdesign diesen Bereich auch als Identifikationsbereich bezeichnet (vgl. Rada 2002). Alle drei Online-Auftritte weisen hier zudem visuelle Elemente (Deutsche Nationalfarben, -flagge, Abbildung des Reichstages) auf, die auf ein nationales Bezugsfeld verweisen. Unter Hinzunahme des kontextuellen Zusammenhangs der Gesamtsite werden diese Elemente zu visuellen Ausdrücken einer nationalen Gesinnung. Sie bilden in der Korrespondenz von sprachlichen und nichtsprachlichen Zeichen der jeweiligen Web-Auftritte permanente Signale dieser politischen Einstellung und dienen somit ebenfalls der Kommunikation kollektiver Identitäten.

Speziell die NPD publiziert auf ihrer Website zudem Aufrufe zu gesonderten Aktionen wie Demonstrationen und außer- bzw. überparteilichen Veranstaltungen[6]. Ihre Zielgruppe ist nicht nur auf das klassische Wahlvolk beschränkt, sondern es lässt sich zudem ein starkes Online-Engagement in die jugendkulturellen rechten Szenen hinein feststellen. Dies zeigt sich in der Aufführung zahlreicher externer Links auf rechtsextreme Seiten sowie deren Rückverlinkung auf die NPD-Site.

Die intensive Verlinkung untereinander ist zudem ein allgemein charakteristisches Merkmal der gesamten rechten Szene im Netz. Sie dient der Vernetzung und Koordination von regionalen Kameradschaften und größeren Verbünden[7], der Signalisierung gegenseitiger Solidarität und der überregionalen Mobilisierung. So befinden sich auf fast allen einschlägigen Online-Auftritten Webseiten mit Linklisten, die zu Sites von Gruppen ähnlicher Gesinnung führen. Diese technischen Verlinkungen sind häufig mit gegenseitigem Banneraustausch realisiert (vgl. Screenshot 1). Die Banner selbst sind dabei grafisch aufgearbeitete, verlinkte Visitenkarten, die neben primären Informationen wie Gruppenbezeichnungen, Parolen und Internetadressen auch symbolisch, farblich und typografisch umgesetzte sekundäre Botschaften vermitteln. Letztere finden ihren Ausdruck in der Verwendung gebrochener Schrifttypen, der Farbkombination der Reichskriegsflagge sowie im Gebrauch von abgewandelten nationalsozialistischen Symboliken. Damit weisen die Banner ebenfalls spezielle visuelle Codes zur Konstituierung politischer Identität auf. Sie

---

[6] Vgl. die Website der Jugendorganisation der NPD: http://www.junge-konservative.de
[7] Vgl. Die Kommenden als besondere Anti-Antifagruppierung, die als solche gegen linke Antifa-Politik als linksextremen Terror zu kämpfen meint: http://www.die-kommenden.net
oder Leverkusener Aufbruch: http://www.leverkusener-aufbruch.com
oder Kameradschaft Bergstraße: http://www.ks-bergstrasse.de
oder Karlsruher Netzwerk: http://www.karlsruhernetzwerk.org

dienen der Repräsentation und Wiedererkennung einer bestimmten Gruppierung und visualisieren gleichzeitig deren programmatische Orientierung.

Eines der größten Bündnisse, das sich in die einzelnen regionalen Sektionen aufspaltet, findet sich unter dem Namen „Aktionsbüro“. Die entsprechenden Online-Auftritte[8] dienen im Besonderen der bundesweiten Mobilisierung und Koordinierung lokaler Aktionen und Demonstrationen.
Eher rechtsextremen Kampagnen zuzuordnen sind Webauftritte, die unter dem Label „(Nationales) Infotelefon“[9] geführt werden, wobei es hier Überschneidungen mit Online-Auftritten aus den Aktionsbüros und den Kameradschaften geben kann.
Außerdem existieren einschlägige Online-Publikationen, die in relativ professionellem Design und mit hoher Aktualität Nachrichten, Berichte und Statements zu allgemeinen politischen Themen und zu Aktionen aus dem rechten Lager präsentieren.[10] Häufig dienen diese Online-Magazine neben der Berichterstattung auch dem interaktiven Austausch. Über Diskussionsforen und andere Portalfunktionalitäten - z.B. der Möglichkeit, eigene Artikel zu platzieren[11] - wird so auf die Rekrutierung einer Stammleserschaft bzw. der Konstituierung einer Online-Gemeinschaft abgezielt, die auch untereinander zur Kommunikation und Vernetzung eingeladen wird.
Auftritte mit esoterischen, online-spielerischen und musikkulturellen Inhalten dienen verstärkt dazu, auch unpolitischen Jugendlichen rechte Weltanschauung näher zu bringen. Hier stehen germanisch-antike Mythen und Gottheiten, heidnische Symboliken, Fantasy-Bilderwelten sowie mittelalterliche Ritterordenskulte im Vordergrund.[12] Dieser Bereich nutzt die gesamte Palette mulimedialer Möglichkeiten von Online-Medien aus, indem er neben

---

[8] Vgl. Aktionsbüro Norddeutschland: http://www.widerstand.com/aktionsbüro
oder Aktionsbüro Berlin-Brandenburg: http://www.nwbb.org
oder Aktionsbüro Mitte (Sachsen-Anhalt): http://www.aktionmitte.de
oder Aktionsbüro Rhein-Neckar: http://www.ab-rhein-neckar.de
[9] Vgl. Freies Infotelefon Norddeutschland: http://widerstandnord.com/fit
oder Nationales Infotelefon Rheinland: http://www.nit-rheinland.com
[10] Vgl. Freier Widerstand (radikal, national, sozial): http://www.freier-widerstand.net
oder Nationaler Beobachter: http://www.nb-halle.de.vu und hier insbesondere der Auftritt von Halle/Saale
oder Junge Freiheit als Online-Präsenz des Organs der Neuen Rechten: http://www.junge-freiheit.de
[11] Vgl. hierfür insbesondere Altermedia.info, das als eine Plattform der politischen Gegenöffentlichkeit verstanden werden will: http://de.altermedia.info Die Site beansprucht, mit ihrer starken Interaktivität und ihrer internationalen Orientierung offensichtlich einen Kontrapunkt gegen das erfolgreiche linke Nachrichten-Portal indymedia.org (http://www.de.indymedia.org) zu setzen.
[12] Vgl. für den esoterischen Bereich OIKRACH: http://www.nb-halle.de.vu
oder Das Templer Archiv: http://www.nd-b.com/templerarchiv/
oder Sonnenwacht: http://www.sonnenwacht.de
für den Musikbereich ROCKnord: http//www.rocknord.de
oder das verbotene Netzwerk *Blood and Honour*, das sich im Netzwerk Combat 18 wiedergegründet hat. Im Bereich Computerspiele gibt es Sites, die Spiele wie Moorhuhnjagd, Doom mit nazistischer Weltanschauung und Feindbildern adaptiert haben.

sprachlich vermittelter Informationen bildmächtig inszenierte virtuelle Realitäten anbietet, in die der User einzutauchen aufgefordert wird.

Als letztes sei noch auf Gruppierungen rechtsextremer Frauen hingewiesen, die ebenfalls ein relativ etabliertes Netzwerk in der rechten Szene bilden. Hier zeigt sich, dass Rechtsextremismus nicht als eine rein männerbündische Protestkultur anzusehen ist, sondern dass dieses Gedankengut auch bei Frauen in jeder Gesellschaftsschicht anzutreffen ist (Schwanebeck 2004: 237). Rechte Frauenverbindungen treten im WWW jedoch nicht so intensiv in Erscheinung wie männliche Gruppierungen. Selbstdarstellungen von weiblichen Gruppen und die Publikationen von deren Kontaktadressen finden sich hauptsächlich in Unterverzeichnissen von Webauftritten bereits genannter Kameradschaften oder Anti-Antifa-Sites.[13] Die ambitionierteste Online-Publikation rechtsextremer Frauen erscheint unter dem Titel *Triskele*. Die Startseite des Auftritts beschreibt bereits sehr anschaulich Position und Ziele ‚rechtsextremer Frauenpoltik' im Netz:

> „Durch die Arbeit an der Zeitschrift und der dazugehörigen Internetseite wollen wir deutlich machen, daß der Platz der Frau im politischen Kampf nicht in der zweiten Reihe ist. Wir wollen dazu ermuntern politisch aktiv zu werden.
> Denn auch die Frau kämpft, wie der Mann, für unser Volk und unsere Heimat." (http://triskele.die-kommenden.net, Stand: 04.12.2004)

Hier ist ein emanzipatorisches Bestreben gegenüber der männlichen Dominanz in der Szene zu erkennen, die zu einer eigenständigen Form der politischen Arbeit von Frauen aufruft. Dabei bleibt die positive Bezogenheit auf national-konservative Werte wie *Volk* und *Heimat* erhalten. Schwanebeck ergänzt die hier dargestellte Zielrichtung rechtsextremer Frauen mit weiteren Kernpunkten wie „Ausländerfeindlichkeit, Angst vor Überfremdung, Jugendarbeitslosigkeit, Sexismus..."(Schwanebeck 2004: 241). Auch hier zeigt sich die politische Verankerung im rechten Spektrum, wobei die Auflehnung gegen Sexismus einer eigenen Motivationslage zu entspringen scheint. Die sexistische Kritik wendet sich vor allem gegen Frauenfeindlichkeit von Ausländern, ist aber auch gegen ähnliches Verhalten im eigenen politischen Lager gerichtet. Zudem finden ganz unterschiedliche Frauenthemen Erwähnung wie spezielle Rockkonzerte für Frauen, Familienthemen (z.B. Mutterrolle und Nation) und Probleme von Alleinerziehenden.[14]

---

[13] Unterverzeichnisse des Online-Auftritts der bereits genannten Anti-Antifagruppe *Die Kommenden* dienen u. a. der Publikation folgender Frauengruppierungen: Frauen in der Fränkischen Aktionsfront (F.A.F.): http://www.die-kommenden.net/faf/frauen, Stand 04.05.2004, sowie Mädelschar Deutschland: http://triskele.die-kommenden.net/triskele2/maedelschar.htm

[14] Vgl. Arbeitskreis Mädelschar: http://www.widerstandnord.com/maedelschar, Gemeinschaft Deutscher Frauen: http://deutschefrauen.cjb.net und Frauen in der Fränkischen Aktionsfront (F.A.F.): http://www.die-kommenden.net/faf/

Sreenshot 2 zeigt die Startseite der Website *Triselke*. Der Titel ist von zwei entsprechenden germanischen Runen eingerahmt. Diese Symbolik wird im folgenden Fließtext erklärt. Demnach verkörpert *Triselke* die „drei Gegebenheiten Werden, Sein und Vergehen“, die nach Meinung der Site-Betreiberinnen in enger Verbindung zur Rolle der Frau als Mutter zu sehen sind. Auch auf anderen Webseiten weiblicher Rechtsextremistinnen zeigt sich dieser germanische Dreifuß, was auf seine identitätsstiftende Funktion in der Online-Kommunikation hindeutet.

Websites: Multimediale Online-(Hyper)Texte, Textsorten und Kommunikationsformen

Das WWW ist ein Medium, das sich hinsichtlich seiner Hypertextualität und seiner Interaktivität von den klassischen Massenmedien unterscheidet. Websites setzen sich aus unterschiedlichen Einzeltexten zusammen, die ganz unterschiedlichen Textsorten (Nachricht, Imagetexte, Kommentar, Forumsbeiträge, Kontaktformular etc.) zu zuordnen sind. In der Textlinguistik versteht man aus diesem Grund Websites nicht als Textsorte(n). Letztere sind eher eine konventionalisierte Sprachhandlung mit musterhafter Kommunikationsfunktionalität. Sie sind eine neue Kommunikationsform und somit vergleichbar mit Tageszeitungen, Zeitschriften oder Fernsehsendungen. (Vgl. Holly 1997) Dabei wird die Kommunikationsform als „virtuelle Konstellation“ von strukturellen und semiotischen Merkmalen medialer Kommunikation verstanden. Zur Bestimmung der jeweiligen Kommunikationsform dienen u.a. die verwendeten Zeichensysteme (Schrift, Bild, Ton etc.) und die Kommunikationsrichtung (monologisch vs. dialogisch) sowie Spezifika des Mediums als Zeichenträger (Übertragungsgeschwindigkeit von Daten etc.). (Vgl. Holly 2001)
Neben Inhalten wird über die Website auch deren Navigation bzw. Interaktivität mittels verschiedener Zeichentypen kommuniziert. Dem User muss die Möglichkeit der Emailrückmeldung, die Art der Beteiligung an Diskussionsforen sowie die Aufforderung zur Verfassung eigener Artikel deutlich gemacht werden. Damit ist der Online-Auftritt ein Komplex unterschiedlicher Zeichensysteme und Textsorten, die ganz unterschiedliche kommunikative Funktionalitäten vereint. Er setzt sich zu einem Textnetz funktional und strukturell zusammenhängender Texte zusammen. Diese Merkmale müssen in der Analyse von politischen Texten innerhalb der Kommunikationsform Website mitbedacht werden.
Im oben aufgeführten Überblick über den Stand derzeitiger rechtsextremer Kommunikation im WWW deutete ich bereits die wichtige Funktion von Bildern als Bedeutungsträger an. Zwar transportieren die Web-Texte weiterhin die Hauptinformationen. Diese werden jedoch häufig durch intensive Bildkommunikation dokumentiert, illustriert, visualisiert und kommentiert. Dadurch tritt ein weiteres Analysefeld politischer Kommunikation hinzu.

Bilder sind effiziente und gleichzeitig mehrdeutige Kommunikationsmittel und stellen so den Analysierenden vor besondere Aufgaben. Sie bieten synchrone Informationen und erlangen eine kommunikative Zielrichtung erst durch ihren Kontext. Dadurch ist ihre kommunikative Funktion schwieriger zu beschreiben als bei sprachlich realisierten Texte, die eher einer linearen und rationalen Argumentationsstruktur unterliegen. Ich plädiere jedoch für eine Analysetechnik, die nicht nur das Sprachzeichen in seiner pragmatischen Bedeutung thematisiert, sondern dieses auch in seiner Korrespondenz mit den ikonischen Bildzeichen betrachtet, da die Kommunikation im WWW sonst nur sehr fragmentarisch untersucht würde. Dieses Herangehen setzt ein Zeichenmodell als Kommunikationsinstrument voraus, das den engen linguistischen Rahmen sprengt und Elemente einer allgemeinen Semiotik (vgl. Volli 2002) mit einbezieht.

Beispiel-Analysen visueller Kommunikation von Rechtsextremismus im Netz

Ich werde nun auf einige Beispiele visuell inszenierter rechter Propaganda im Netz genauer eingehen. Als erstes seien dafür bildliche Darstellungen geschichtlicher Themen genannt, die für die Publikation rechtsextremen Gedankengutes häufig angewendet werden. Die Darstellungen sind somit ‚Geschichtsbilder' im wahrsten Sinne des Wortes. Sie markieren mittels Bildgegenstand und dessen visuell-stilistischer Inszenierung eine Position zu geschichtlichen Sachverhalten, die durch ihre vermeintliche Ähnlichkeit mit der Welt (Ikonizität) eine besondere suggestive Kraft auf die Rezipierenden ausüben können. Nicht zuletzt war die heftige Auseinandersetzung um die so genannte erste Wehrmachtsaustellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung möglicherweise dadurch verursacht, dass die einzelnen Taten nicht nur mittels arbiträrer Sprachzeichen beschrieben wurden, sondern dass durch die Fülle der Bilddokumente dem Ausstellungsbesucher quasi eine visuelle Zeugenschaft der Verbrechen zugemutet wurde. (Vgl. dazu genauer Meier 2004)

Zur Veranschaulichung soll das vorliegende Beispiel (Screenshot 3) eines solchen ‚Geschichtsbilds' in Ansätzen analysiert werden. Außerdem gehe ich hier bereits ansatzweise auf die kommunikative Funktion von Typografie ein, die in der rechtsextremen Agitation ebenfalls eine besondere Rolle spielt. Unten wird dies ausführlicher an einem gesonderten Beispiel nochmals verdeutlicht.

Die Startseite der Kameradschaft Bergstraße beinhaltet eine digitalisierte Druckgrafik. Als Denotat[15] der bildlichen Darstellung ist ein Frontsoldat zu erkennen, der einen anderen

[15] Die Unterscheidung zwischen Denotation und Konnotation in der bildlichen Kommunikation geht auf eine semiotische Verfahrensweise der Bildanalyse zurück, die in der Tradition Roland Barthes steht. (Vgl. dazu van Leeuwen 2001)

wahrscheinlich verletzten Soldaten auf Rücken und Schulter durch eine verwüstete Landschaft trägt. Sein Kopf scheint ebenfalls verletzt zu sein. Er ist verbunden. Der Bilduntertitel „Kameradschaft ist mehr als nur ein Wort“ ist in Frakturschrift verfasst. Die Worte ‚Kameradschaft’ und ‚Wort’ sind durch Größe hervorgehoben. Eine Bild-Text-Korrespondenz ist auf der Ebene der Kohäsion mit der Platzierung des Textes realisiert. Er befindet sich direkt unter dem Bild. Eine Text-Bild-Kohärenz stellt sich her, indem die bildliche Szene durch den Text vom Rezipienten als ein vermeintlicher Akt der Kameradschaft verstanden wird.
Auf der konnotativen Ebene transportiert das Bild eine konkrete Positionierung zum angedeuteten geschichtlichen Sachverhalt. Perspektivisch schaut der Betrachter leicht von unten auf den stehenden Soldaten. Dadurch erscheint er zäh und willensstark. Gleiches unterstützt der Bildausschnitt, der den Soldaten in Nahaufnahme zeigt und ihn ca. Zweidrittel des Bildes ausfüllen lässt. Sein Blick ist entschlossen nach vorn gerichtet. Seine Haltung deutet eine Bewegung in dieselbe Richtung an. Diese entschlossene Strebsamkeit steht jedoch in einem vermeintlichen Widerspruch zu der möglichen Kopfverletzung und seiner Belastung durch den anderen Soldaten auf seinen Schultern. Dadurch wirkt der aufrechte Soldat heroisch. Er wird zum uneigennützigen Helden, der seinen geschlagenen Kameraden nicht im Stich lässt, sondern ohne Rücksicht auf sein Leben das Risiko eingeht, durch die Hilfsaktion selbst getötet zu werden. Der unter dem Bild platzierte Text wird so zu einer Aufforderung, sich wie der dargestellte Soldat zu verhalten. Er wird zum Vorbild stilisiert. Die großgeschriebenen Worte machen die Aufforderung zu einem lauten Befehl. Die Frakturschrift kann als eine Anspielung auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges verstanden werden, wodurch die der deutschen Wehrmacht hier visuell kommunizierten soldatischen Tugenden zugeschrieben werden können. Bildästhetisch wird die Geschichtlichkeit der Szene durch die Ausfransung am oberen Bildrand unterstützt, auch die Farbgebung lässt Vergilbtheit assoziieren. Der Bilduntertitel schließt außerdem mit seinem Hintergrund direkt an das Bild an und scheint so mit ihm verbunden zu sein. Damit lassen sich Bild und Text als Bestandteile eines zusammenhängenden Elementes erkennen. Dieses wird so zu einem geschichtlichen Dokument, zu einem historischen Beleg der visuell inszenierten ‚soldatischen Tugend’.

Neben Bildern zu geschichtlichen Themen sind auf rechtsextremen Websites auch Fotomaterial und Bildergalerien zu finden (siehe Screenshot 4), die der Selbstdarstellung rechtsaktivistischer Politik dienen. Fotografien dokumentieren hierbei eigene Aufmärsche und Aktionen. Sie zeigen den rechten Protest und Kundgebungen im öffentlichen Raum und präsentieren so den eigenen ‚uneigennützigen Kampf für die gute Sache’ gegen Polizei, Staat und linke sowie ausländische Bedrohung.

Screenshot 5 weist im oberen Identifikationsbereich Bildmaterial auf, das eine frontal zur Reihe aufgestellte Gruppe von Personen mit rechtsextremer Stereotypie (Glatze, Bomberjacke, Springerstiefel etc.) zeigt. Hier wird keine konkrete Demonstration ins Bild gesetzt, sondern es repräsentiert rechtsaktivistische Politik allgemein. Dies ist durch die realisierte Position im Identifikationsbereich sowie bildästhetisch durch die Reduktion der Farbintensität und der Überlagerung durch den Titel „widerstandNord“ vermittelt. Das Bild ist hier nicht mehr als ein dokumentierendes Einzelphänomen (token) zu betrachten, sondern es fungiert als eine visuelle Demonstration allgemeiner Identitätsmerkmale (types). (Vgl. dazu Meier 2005). Es demonstriert dem Betrachter auf konnotativer Ebene Gruppenaktivität, Gemeinschaft, Ge- und Entschlossenheit sowie Stärke und Macht. Diese sollen als einheitsstiftende Merkmale einer rechtsaktivistischen Identität verstanden werden.

Typografie, also die visuelle Gestaltung von Schrift ist in diesem Zusammenhang, wie bereits angedeutet, ebenfalls als Bedeutungsträger anzusehen. Vor allem in Deutschland enthält die Verwendung von Fraktur bzw. gebrochener Schriften immer auch eine konnotativ-kulturelle Bedeutungsebene, die auf den speziell deutschen Schriftstreit zwischen Fraktur- und Antiqua-Schriften zurückgeht. (Vgl. Wehde 2000) Entscheidend dafür war bereits Luthers Entscheidung, die Bibel in gebrochener Schrift drucken zu lassen, um der lateinischen Kirchenobrigkeit auch typografisch eine aus dem Gotischen entnommene, volkstümliche Schrift entgegenzusetzen. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts galt gebrochene Schrift dann explizit als Ausdruck einer deutschnationalen Weltanschauung. Höhepunkt dieser Ideologisierung erfuhr die Frakturschrift unter den Nationalsozialisten, die sich mit ihrer Verwendung in germanischer Tradition sahen und sich so gegen vermeintlich kosmopolitische Entwicklungen und rassische Überfremdung auflehnen wollten. Dieser ideologische Gebrauch von Typografie ist auch heute bei rechtsextremen Gruppierungen zu finden. In Screenshot 6 ist dies beispielhaft zu sehen. Denn der mittlere Contentteil erscheint in gut lesbarer Grotesk-Schrift, wie es Webdesign-Ratgeber für Online-Medien empfehlen (vgl. Rada 2002: 14). Hier steht anscheinend die primäre Information im Vordergrund. Der Navigations- und Identifikationsbereich ist in ideologiebesetzter gebrochener Schrift verfasst. Dieser Wechsel lässt auf einen bewussten Einsatz von Typografie als Kommunikationsmittel schließen. Hier scheint neben der Markierung von Navigationselementen und dem Site-Titel vor allem die Vermittlung politischer Identität beabsichtigt zu sein.

Mit dem letzten Beispiel visueller Kommunikation sei nochmals die grafische Vermittlung rechtsextremer Proteste über Flaggen, Symbole und Logogestaltungen und über deren Bestandteile Farbe, Form, Grafik und Typografie erwähnt. Diese Form der Kommunikation nimmt eine besondere Stellung bei der Vermittlung von Gruppenidentität und zur

Mobilisierung von politischen Kampagnen ein. Letzteres wird häufig mittels Websites realisisert, die nur ein aktuelles oder geschichtliches Thema behandeln und zur Aktion aufrufen. Solche Seiten sind mit Websites rechter Gruppierungen verlinkt, um diese themenbezogenen Kampagnen bekannt zu machen. Häufig geschieht dies über grafische Identifikationselemente wie Logos etc. (siehe Screenshot 8), die auf der jeweiligen Kampagnen-Site als Identifikationselement zur Wiedererkennung wiederaufgenommen sein können. Als Beispiel für diese kampagnenorientierte visuelle Kommunikation sei auf die untere Grafik der rechten Spalte von Screenshot 7 verwiesen. Über diese Grafik ist der Web-Auftritt des Aktionsbüros Norddeutschland mit der entsprechenden Kampagnen-Site verlinkt, die zur Gedenkfeier von Rudolf Hess in Wunsiedel am 21 August 2004 mobilisieren soll. Bei der Analyse solcher grafischen Kommunikationsmittel erscheint es vor allem wichtig, mögliche visuell inszenierte Anspielungen zu rekonstruieren. Das im Logo als Denotat angedeutete Porträt lässt sich so als eine stilisierte Darstellung von Rudolf Hess ermitteln. Die Form und die Farbe des Logos erinnern auf konnotativer Ebene an ein Verbotsschild. Die hier zum Ausdruck kommenden Bedeutungen sind zunächst schwerlich in Kohärenz mit der am Rand textlich umgesetzten Parole „MUT ZUR WAHRHEIT SCHAFFT GERECHTIGKEIT“ zu bringen. Der Kampagnen-Website selbst ist zu entnehmen, dass es sich bei der Parole um das Veranstaltungsmotto handelt, das sich gegen eine vermeintlich ungerechtfertigte Tabuisierung und charakterliche Verzerrung der Person Rudolf Hess in der deutschen Geschichtsschreibung wendet. Damit mag das angedeutete Verbotsschild im Kampagnen-Logo eine Symbolisierung der gesellschaftlichen Tabuisierung von Rudolf Hess sein.

Fazit

Mein Anliegen war es, einen Einblick in rechtsextreme Kommunikation im WWW zu liefern. Es sollte deutlich werden, dass rechtsextremistische Agitation auch im Netz zu großen Teilen visuelle Kommunikation ist. Somit ist es nötig, nicht nur sprachlich vermittelte Inhalte und Strategien zu analysieren, sondern diese auch hinsichtlich ihrer bildlichen, grafischen und typografischen Umsetzung zu thematisieren. Dies ist ein weiteres Anliegen, das in diesem Artikel zum Ausdruck kommen sollte.

Bilder, Symbole und Logos sind gezielt als gemeinschaftsstiftende Kommunikationsmittel eingesetzt. Hinzu treten visuelle Inszenierungen von geschichtlichen sowie aktuell-politischen Themen. Sie sind als Ausdruck politischer Mentalität zu verstehen und dienen der Mobilisierung und Identifizierung rechter Protestkampagnen. Die Analyse der über sie vollzogenen Signifikations- und Kommunikationsprozesse macht nicht selten deren manipulativen Charakter deutlich. Damit kann außerdem ein aufklärerischer Beitrag zur

Prävention eines fortschreitenden Rechtsextremismus geleistet, der das Netz als wichtigstes Propagandainstrument zu nutzen weiß.

Beispiel-Sreenshots, Stand: 05.06.2004

Screenshot 1: http://www.nwbb.org, 04.12.2004

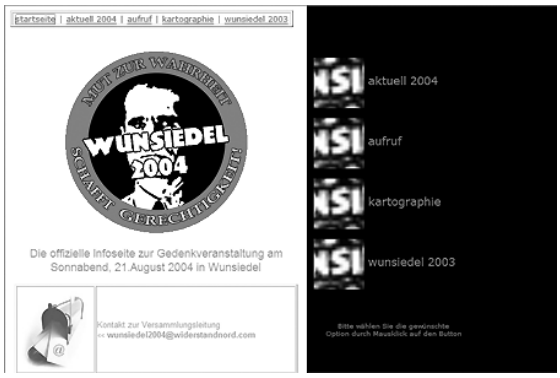
Screenshot 2: http://triskele.die-kommenden.net

Screenshot 3: http://www.ks-bergstraße.de

Screenshot 4: http://www.aktionmitte.de

Screenshot 5: http://www.radio-freiheit.com

Screenshot 6: http://www.widerstandnord.com



Screenshot 7: www.widerstandnord.com/aktionsbuero

Screenshot 8: http://www.widerstandnord.com/wunsiedel2004

Literatur:

Bundeszentrale für politische Bildung (2002)(Hg.): Rechtsextremismus im Internet. Recherchen, Analysen, pädagogische Modelle zur Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus, CD-Rom, Bonn.

Fahlenbach, Kathrin (2002): Protestinszenierungen. Visuelle Kommunikation und kollektive Identitäten in Protestbewegungen, Wiesbaden.

Glaser, Stefan (2004): „Vernetzer Hass“. Rechtsextreme Propaganda im World Wide Web, in: Cippitelli, Claudia/Schwanebeck, Axel (Hg.): Die neuen Verführer? Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in den Medien, München, S. 228-234.

Heller, Eva (1999): Wie Farben wirken. Farbpsychologie, Farbsymbolik, kreative Farbgestaltung, Reinbek bei Hamburg.

Holly, Werner (1997): Zur Rolle von Sprache in Medien. Semiotische und kommunikationsstrukturelle Grundlagen, in: Muttersprache, 107. S. 64-75.

Holly, Werner (2001): Einführung in die Pragmalinguistik, Berlin u.a.

Maegerle, Anton/ Mletzko, Matthias: "Thule-Netz". Rechtsextremistischer Mailboxen-Verbund. In: Institut für Sicherheits- und Informationsdienste (Hg.): Informationsdienst Terrorismus, Extremismus, Organisierte Kriminalität, H. 5/1994, S. 1-4.

Leeuwen, van Theo (2001): Semiotics and iconography, in: Leeuwen, van Theo/Jewitt, Carey (Hg.): Handbook of Visual Analysis, London: SAGE, S. 92-118.

Meier, Stefan (2004): Pixel im Diskurs - Semiotische Anmerkungen zur Debatte um die „Wehrmachtsausstellung“, in: Conrady, Peter (Hg.): Faschismus in Texten und Medien: Gestern – Heute – Morgen?, Oberhausen.

Meier, Stefan (2005): Zeichenlesen im Netzdiskurs - Überlegungen zu einer semiotischen Diskursanalyse multimedialer Kommunikation. In: Fraas, Claudia/Klemm, Michael (Hg.): Mediendiskurse, Frankfurt a. M., Berlin u. a. 2005: Peter Lang (erscheint).
Online verfügbar: http://www.tu-chemnitz.de/phil/medkom/mk/mk-forschung/downloads/zeichenlesen.pdf

Pfeiffer, Thomas (2004): „Das Internet ist billig, schnell und sauber,. Wir lieben es“. Rechtsextremisten entdecken den Computer, in: Cippitelli, Claudia/Schwanebeck, Axel (Hg.): Die neuen Verführer? Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in den Medien, München, S. 209-228.

Rada, Holger (2002): Design digitaler Medien, Tübingen.

Schwanebeck, Axel (2004): Mädelschar und Braune Kameradinnen. Rechtsorientierte Frauen und ihre mediale Präsenz im Internet, in: Cippitelli, Claudia/Schwanebeck, Axel (Hg.): Die neuen Verführer? Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in den Medien, München, S. 235-256.

Volli, Ugo (2002) : Semiotik. Eine Einführung in ihre Grundbegriffe, Tübingen.

Wehde, Susanne (2000): Typographische Kultur. Eine zeichentheoretische und kulturgeschichtliche Studie zur Typographie und ihrer Entwicklung, Tübingen.